

Poesie wie Brot

„Poesie wie Brot? Dieses Brot müsste zwischen den Zähnen knirschen und den Hunger wiedererwecken, ehe es ihn stillt. Und diese Poesie wird scharf von Erkenntnis und bitter von Sehnsucht sein müssen, um an den Schlaf der Menschen rühren zu können.“

Diese Zeilen aus Ingeborg Bachmanns erster Frankfurter Poetik-Vorlesung (1959/60) bilden das Motto dieser Rubrik, in der *Wernfried Hübschmann* Gedichte vorstellt und kommentiert.

Christian Morgenstern (1871-1914) ist ein von der Spätromantik, von Nietzsche und Rudolf Steiner geprägter Dichter von tiefem Ernst.

Sein Leben ist aufgespannt in die Phase zwischen dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914. Die „Galgenlieder“, „Der Gingganz“, Palmström, Korff und Muhme Kunkel sind auf zahllosen Kuren und Reisen der Tuberkulose abgetrotzt.

CHRISTIAN MORGENSTERN

Palmström steht an einem Teiche

Palmström steht an einem Teiche
und entfaltet groß ein rotes Taschentuch,
auf dem Tuch ist eine Eiche
dargestellt sowie ein Mensch mit einem Buch.

Palmström wagt nicht, sich hineinzuschneuzen,
er gehört zu jenen Käuzen,
die oft unvermittelt nackt
Ehrfurcht vor dem Schönen packt.

Und so faltet er zusammen,
was er ebene noch entbreitet,
und kein Fühlender wird ihn verdammen,
weil er ungeschneuzt entschreitet.

*Christian Morgenstern, Gedichte in einem Band;
Insel Verlag, Frankfurt, 2003, S. 64*



DIE WÜRDE DES SCHEITERNS

Eine berühmte Fotografie aus den Dreißiger Jahren zeigt den Stummfilmkünstler und Stoiker Buster Keaton inmitten eines opulenten Schrotthaufens, aufrecht sitzend, stolz und würdevoll, die Hände am Lenkrad, das freilich alle praktischen Funktionen eingebüßt hat. Geblieben ist allein der symbolische Verweis darauf, die Dinge „im Griff“ gehabt zu haben. Christian Morgenstern (1871-1914) hätte dieses Foto, das er nicht gesehen haben kann, vermutlich gefallen!

Christian Morgenstern hat mit Palmström eine skurrile und sympathische Figur geschaffen, die in vielen Gedichten als Protagonist Haltung zeigt, wilhelminisch korrekt, stur bis zum Starrsinn (*weil nicht sein kann, was nicht sein darf!*), dabei von Faustischem Wissens- und Bildungshunger. Kurz: ein Kauz, den hier *unvermittelt nackt / Ehrfurcht vor dem Schönen packt*. Wohlgemerkt: Die Ehrfurcht (auch eines dieser vom Aussterben bedrohten Wörter!) *packt* ihn, sie ruft schockhaft etwas in ihm wach, was dort geschlummert haben muss: Respekt vor dem Schönen, und zwar in einem sehr profanen Moment. Palmström hat Schnupfen. Er will sich die Nase putzen ... er muss schneuzen! *Ein Schnupfen sitzt auf der Terrasse, / auf dass er sich ein Opfer fasse ...* heißt es in dem motivverwandten Gedicht „Der Schnupfen“.

Die drei Strophen des Gedichts sind liedhaft schlicht und trochäisch gebaut, mit Ausnahme der vierten Zeile der Anfangsstrophe. Wir stellen uns ein rotes (!) Taschentuch vor, auf dessen Stoff eine Eiche (!) sowie ein Mensch mit einem Buch zu sehen sind. Deswegen der Taktwechsel zum Jambus? Ein Mensch ... ist dies die Urszene für Eugen Roths spätere

„Ein-Mensch“-Gedichte? Der einzelne Mensch vor den Mysterien des Alltags. Die vierte Zeile der 1. Strophe ist bei Morgenstern eine Kippfigur. Nach dem Eichenenjambement wird das *sowie ein Mensch mit einem Buch* lakonisch „beiseite gesprochen“, wie man das auf der Bühne nennen würde. Das ist meisterhaft beiläufig gesagt und überhaupt eine zauberhafte Inszenierung, konkret und kokett. Die Haltung einwandfrei aristokratisch. Das „sowie“ als die noble Cousine des „und“. Palmström sieht das in den Stoff gestickte Motiv und erblickt etwas JENSEITS des Motivs. Er ist (wie sein Autor) ein „Sehender“, ein Seher. Nichts anderes als der Schönheitssinn ist hier am Werk, das subtile Bewusstsein dafür, dass etwas Höheres unser Leben bestimmt, lenkt und leitet. Die Farbe Rot signalisiert, dass hier etwas Heiliges, Verehrungswürdiges angespielt und angesprochen wird.

Nun kann Palmström unmöglich mehr in eine Eiche und einen lesenden Menschen *schneuzen*. Er beschließt, das schnöde Verfahren abubrechen, er scheitert auf die würdevollste Weise. Wie Buster Keaton im Chaos aus Blech und Blamage. Haltung, meine Herren!

Wie Palmström des Weiteren mit dem Niesreiz und den Sekreten in seinem Riechorgan zurande kommt? Banalitäten! Niederer Wahn!

Eine Hörfassung des Gedichts „Palmström steht an einem Teiche“, gesprochen von Wernfried Hübschmann finden Sie unter

.....
www.wernfried-huebschmann.de